

Und am Ende zählt der...

MENSCH



Hospiz

am Israelitischen
Krankenhaus

Magazin Ausgabe 2 - Frühling 2025



Bettina Orlando

Sehr geehrte Damen und Herren,

endlich wird es Frühling und mit der erwachenden Natur, dem Sonnenschein und den längeren Tagen erwachen auch in mir die Lebensgeister wieder. Geht es Ihnen nicht genau so? Voller Vorfreude und neugewonnener Energie planen wir Veranstaltungen für unsere Gäste, bauen um, entwickeln neue Angebote und freuen uns über die Energie, die diese Jahreszeit mit sich bringt und in der die Ideen und Gedanken wie die Frühblüher und Blattknospen sprießen. Die Seele denkt wieder bunt.

Gerade jetzt, in einer Zeit voller Ängste und politischer Unwägbarkeiten, in der die Welt sich immer mehr in schwarz und weiß zu teilen scheint, ist es umso wichtiger, die Welt und die Menschen in ihr in all ihrer Farbenvielfalt wahrzunehmen und wert zu schätzen. Unsere Welt ist bunt, das Leben und die Menschen in ihr sind bunt; zart-bunt wie der Frühling oder strahlend-bunt wie der Regenbogen, der kürzlich über unserem Herzsaal auftauchte.

Und das ist gut so.

Wir wollen das Leben, die Menschen und den Frühling in all seiner Farbenpracht feiern. Gemeinsam mit Ihnen, mit unseren Gästen und ihren Zu- und Angehörigen, mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hospizes am Israelitischen Krankenhaus, bei unserem ersten Frühlingfest am 10. April.

In all dem Neubeginnenden und dem Erblühen, vergessen wir nicht, dass wir in unserer Arbeit den ganzen Kreislauf des Seins erleben. Und das Sterben gehört dazu.

„Das Schöne am Frühling ist, dass er immer dann kommt, wenn man ihn am dringendsten braucht“ Jean Paul



Dieses Wissen um die Endlichkeit macht jeden Neubeginn und jedes Mittendrin umso wertvoller. Das Bunte, Strahlende, Schöne, das Immaterielle, was das Leben ausmacht, das ist beständig und trägt uns alle durch die Zeiten. Und der Zusammenhalt, das Gemeinsame, Verbindende – so, wie es uns etwa das Zusammensein im Trauercafé jedes Mal aufs Neue berührend zeigt.

In der zweiten Ausgabe unseres Magazins „Mensch“ erzählen wir wieder von Menschen, die mit uns gemeinsam viel Freude in unser Haus bringen, in dem unsere Gäste im Mittelpunkt stehen. Wir erzählen auch ein bisschen von uns, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hospizes, denn wir sind hier gerne mit und für die Menschen.

Und: Ja, es darf gelacht werden. Herzhaft, leise oder laut. Wir laden Sie herzlich dazu ein!

Ich wünsche Ihnen einen mit viel Freude, Lebensmut und Blühen und vor allem Zuversicht erfüllten Frühling!

Mit herzlichen Grüßen

Bettina Orlando

Geschäftsführung / Hospizleitung
am Israelitischen Krankenhaus

Unser erstes Frühlingsfest



Seien Sie herzlich eingeladen! Am Donnerstag, den 10. April 2025, feiern wir gemeinsam mit unseren Gästen, ihren An- und Zugehörigen, Nachbarn, Freunden und Ihnen unser erstes Frühlingsfest. Beginn ist um 16 Uhr. Unser Motto ist „fröhlich-bunt“, so wie wir Menschen und das Leben bunt und vielfältig sind.

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre gefärbten oder bemalten Ostereier mitbringen und in unserem Hospiz-Garten aufhängen oder uns Fotos schicken, die wir auf unseren Online-Plattformen veröffentlichen dürfen.

Was gibt es noch?

Eine Häschenschule mit Bastelangeboten und Spielen, einen Bücherflohmarkt für Groß und Klein, Kaffee und Kuchen, gegrillte Würstchen... und hoffentlich Sonne und viele Blumen in unserem schönen Hospiz-Garten.

Wir freuen uns über Kuchenspenden, Grillwürstchen und Ostereier, auch als Preise für die Spiele.

**Um Anmeldung wird gebeten:
s.voigt@hospiz-am-ik.de,
Telefon: 040 51125-6502**

Übrigens: Wer Lust hat, zukünftig solche schönen Veranstaltungen zu kreieren und mitzugestalten, ist herzlich eingeladen.

Die Mitgliedschaft in unserem Förderverein ist nicht an einen bestimmten finanziellen Beitrag geknüpft. Jeder und jede kann das so oft und so regelmäßig einbringen, was und wie er oder sie kann und möchte – dies dürfen z. B. auch kreative Gaben und zur Verfügung gestellte Fähigkeiten sein.



**Wir setzen Zeichen,
so wie der Frühling.**

Mit allen Sinnen für die Menschen: Architekt Marc Ewers



Als Marc Ewers vor neun Jahren durch die Räume des ehemaligen Hospizes ging, ahnte er noch nicht, dass er am selben Ort – aber doch in anderen Räumen – einmal für unsere Gäste kochen würde.

Gemeinsam mit seiner Frau Carmen und weiteren engagierten Mitarbeitenden seines Büros euroterra hat er ihnen und uns in der Weihnachtszeit einen gemütlichen und genussvollen Abend beschert. Es gab Geschnetzeltes, Kartoffelbrei – „den echten, leckeren, mit viel guter Butter!“ – der musste es sein, Möhrchen und Erbsen und zum Dessert mit Mascarpone gefüllten Biskuit mit Beeren-Topping. „Rund 20 Gäste durften wir bekochen“, berichtet der 54-Jährige. Carmen Ewers erinnert sich an eine Dame, die sonst kaum noch essen konnte, an diesem Abend aber guten Appetit zeigte: „Ein gutes Gefühl.“

Seit zwei Jahren ist der Architekt Botschafter unseres Hospizes. Für ihn eine Ehre und gleichzeitig auch eine Ausnahme: „Eigentlich nehme ich keine Sonderämter an, wenn ich beruflich noch im Umfeld des Hauses tätig bin“, sagt er, „doch das Hospiz am IK ist für mich eine Herzensangelegenheit, und ich habe voller Überzeugung zugesagt, als ich gefragt wurde.“

Kein Wunder, denn unsere schönen, hellen Räumlichkeiten wurden von ihm und seinen Mitarbeitenden entworfen, durchdacht und gestaltet. Über die Zeit der Pandemie hinweg begleitete er das Bauprojekt mit seiner Expertise.

„Die Botschaft weitergeben, was Menschen für Menschen tun!“

„Wir wollten einfach, dass das Hospiz etwas Besonderes wird. Immer wieder kam der Gedanke auf, dass hier ein schöner Raum entstehen soll, der Luft und Licht zum Atmen gibt, der voller Freude und Leichtigkeit ist“, gibt Marc Ewers einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Herzsaals und auch der 14 Zimmer, die eben nicht wie Krankenzimmer werden sollten. Die Begeisterung für sein Tun ist offenbar, jedes Detail wurde mit Liebe ausgesucht und umgesetzt.

Doch es ist nicht nur seine besondere Beziehung zum Hospiz am IK, die ihn ermutigte, Botschafter für uns zu werden: Wichtig findet er, „weiterzugeben, was Menschen für Menschen tun“, und er fügt hinzu: „Miteinander und füreinander da zu sein – das ist doch das Wichtigste im Leben.“

Im Herzsaal an unserem Klavier weihnachtliche Lieder zu spielen, gehörte zu dem gelungenen Abend auch dazu. Aber nicht zuletzt gab es eine weitere besondere Begebenheit, erzählt Marc Ewers: „Ein älterer Herr nahm meine Hand und wünschte sich, dass ich ihn ‚nach Hause‘, in sein Zimmer begleite.“

Wir freuen uns sehr, dass Sie, lieber Marc Ewers, Botschafter für unser Hospiz sind!





Die zweite Lesung der neuen Reihe mit Schauspielerin Barbara Nüsse

30 Besucherinnen und Besucher lauschen interessiert dem angenehmen Klang von Barbara Nüsses Stimme. 30 und einer. Ein kleiner schwarzer vierbeiniger Zuhörer war sichtlich angetan von der Idee, dass einmal aus Sicht eines Hundes erzählt wird: Casper, unser Therapiehund.

Wir freuen uns sehr, dass Barbara Nüsse uns diesen schönen Abend bereitete.

„Virginia Woolf erzählt so virtuos, dass es ein Vergnügen ist, ihre Bücher zu lesen und aus ihnen vorzulesen“, sagt die 82-Jährige, aus Theater und Film bekannte und vielfach ausgezeichnete Schauspielerin Barbara Nüsse. „Die Biographie beschreibt auf einzigartige Weise das Leben und Sterben des Hundes Flush, wie es wohl nur eine Autorin wie Virginia Woolf vermag“.

Auch für Barbara Nüsse war diese Lesung eine besondere Premiere: „Hospize sind segensreiche Einrichtungen. Und wenn es sich um ein so gutes und freundliches handelt wie das Hospiz am Israelitischen Krankenhaus, komme ich gerne, um den Gästen ein schönes Erlebnis zu bereiten. Ich habe mich sehr über diesen Abend gefreut.“



© Peter Hönemann

In „Flush – die Geschichte eines berühmten Hundes“ von Virginia Woolf geht es um die Lebens-, Leidens- und Liebesgeschichte der Dichterin Elizabeth Barrett (1806 -1861), die zu Lebzeiten als eine der bedeutendsten Dichterinnen Englands gilt. Nach einer Erkrankung in ihrer Jugend ist sie jahrelang schwach und bettlägerig und wird von ihrer Familie umsorgt. Eine Freundin schenkt ihr den Cocker-Spaniel Flush, um ihr die Einsamkeit zu nehmen.

„Schon in Pisa, hatte Misses Browning gemerkt, geht er jeden Tag aus und spricht mit den kleinen Hunden italienisch.“

Aus "Flush – die Geschichte eines berühmten Hundes"

Eines Tages bekommt Barrett Briefe von dem jungen Dichter Robert Browning (Flush beobachtet irritiert die bebenden Finger, wenn Miss Barrett seine Briefe öffnet). Das Paar heiratet heimlich und flieht des Nachts nach Italien, wo Barrett trotz ihrer Krankheit ungeahnte Kräfte findet und ein neues glückliches Leben mit Browning führt (Flush wundert sich: Seine Herrin trinkt jetzt sogar Chianti). Und auch Flush lebt in Florenz eine große Freiheit und legt seinen Standdünkel ab.

So wie Caspers Artgenosse uns mit großer Beobachtungsgabe an seinen Erlebnissen in der Menschenwelt teilhaben lässt, so aufmerksam lief Casper zwischen den Reihen hin und her, legte sich mal hin, ließ sich kralen und nahm schlussendlich sehr gerne ein Stückchen Käse vom Büfett von Barbara Nüsse höchstpersönlich entgegen.

Ein herzliches Dankeschön geht an Sandra Rudorff, die uns mit ihrer Künstleragentur diese zweite wunderbare Benefizlesung ermöglicht hat und Michael Schmitt von Moselwein, der wieder seine leckeren Weine an der Weinbar angeboten hat.



Zu den Lesungen und vielen weiteren kulturellen Veranstaltungen sind neben den Gästen des Hospizes und ihren An- und Zugehörigen alle Interessierten herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei, unser Spendenhäuschen ist aufgestellt.

Sagen Sie es gerne weiter. Denn die nächste Lesung ist schon in Sicht: **siehe bitte Veranstaltungstipps auf Seite 15.**

Letzte Hilfe-Kurse

Wir freuen uns, dass sich zwei weitere unserer Mitarbeiterinnen Ende April in „Letzter Hilfe“ ausbilden lassen.

Die Kurse werden in unserem Hospiz von Bettina Orlando, Stefanie Voigt und Lena von Holdt geleitet und finden künftig einmal im Quartal statt.

Neue Termine geben wir auf unserer Website bekannt. Wer Interesse hat, an einem „Letzte Hilfe-Kurs“ teilzunehmen, darf sich gerne bei uns im Hospiz melden oder sich direkt hier anmelden oder informieren:

www.letztehilfe.info

Zeit und Raum für individuelle Trauer: Unser Trauercafé

Wenn Angehörige oder eine nahestehende Person gestorben sind, entsteht bei den Hinterbliebenen nicht selten ein Gefühl des Alleinseins. Dass es vielen so geht und man eigentlich somit ja nicht alleine bleiben müsste, ist in diesen Momenten vielleicht nicht so bewusst.

Aus diesem Grund laden unsere Pflegedienstleiterin Stefanie Voigt und unsere Seelsorgerin Ute Schöttler seit vielen Jahren in unser Hospiz zum Trauercafé ein. Als dritte im Bunde kommt jetzt Psychologin Juliane Neumaier dazu (s. Portrait auf Seite 10). Ein weiteres Novum ist, dass das Angebot ab April jeden letzten Mittwoch im Monat stattfindet. >>>

Wer kann dorthin kommen?

Stefanie: „Das Trauer-Café steht all denjenigen offen, die Gäste bei uns im Hospiz begleitet haben.“

Wie sieht so ein Nachmittag aus?

„Eingeladen wird zu einer Kaffeetafel in unserem schönen Herzsaal, meistens unterstützt durch eine Ehrenamtliche. Im Gespräch tauschen sich die Angehörigen über die Zeit im Hospiz aus. Sie versuchen gemeinsam, das in dieser Zeit Erlebte zu verarbeiten und sich an die neue Lebenssituation zu gewöhnen.“

Ute ergänzt: „Im zweiten Teil des Nachmittags schließt sich ein Ritual an: Die Angehörigen werden eingeladen, eine Kerze anzuzünden und den Namen der Verstorbenen zu nennen. Es bleibt Zeit, den Gedanken nachzugehen. Das Licht hilft, der Verstorbenen in Ruhe zu gedenken. Es ist gänzlich ohne Zwang, manche möchten auch nur still sitzen und zusehen. Die Seelsorgerin gibt tröstende Worte mit auf den Weg. Das gemeinsam gesprochene Vaterunser ist ein weiteres tröstliches Angebot.“

Stefanie: „Ute spricht persönliche Worte zu jedem Menschen, der bei uns gestorben ist, die sie mit vorbereiteten Texten verknüpft. Vieles dafür erfährt sie erst kurz vorher in den persönlichen Gesprächen mit den Hinterbliebenen. Die Kunst ist, sich einzudenken und einzufühlen.“

Juliane: Das Trauercafé ist ein offener Raum, in dem Gefühle zur Sprache kommen dürfen. Jede und jeder kann frei erzählen, wie es ihm oder ihr gerade geht, was gewünscht wird. Als unterstützendes Ritual gibt es die Möglichkeit, so genannte „Emotionskarten“ miteinzu-beziehen. Auf den Karten sind zum Beispiel Fotos aus der Natur, die helfen können, über die eigenen Gefühle zu sprechen.

Welche Wirkung kann dieses Ritual haben?

Stefanie: „Es ist schön zu beobachten, dass die Trauer in dieser Gemeinschaft aufgefangen werden kann. Viele umarmen und trösten sich gegenseitig.“

Ute: „Seelsorgerisch gehört alles zusammen. Als Bild gesprochen: Die Gespräche sind eine gute Basis für einen Teppich, der im Ritual weitergewirkt wird. Es kommen Trauernde und Betroffene zusammen, die sich in sehr unterschiedlichen Trauerphasen und Situationen befinden.“

Juliane: „Wichtig ist, von den Menschen selbst zu erfahren, auf welche Weise sie trauern. Wir versuchen zu erfüllen, wie es ihnen geht, was ihnen geholfen hat und ob sie etwas anregen möchten.“

Was denkt Ihr, was macht dieser Nachmittag mit den Menschen?

Ute: „Wir haben den Eindruck, dass sie sich gegenseitig stützen.“

Stefanie: „Zunächst ist es für die meisten eine Riesen-Schwelle, überhaupt noch einmal hierher zu kommen, an den Ort, an dem ihre Liebsten verstorben sind. Viele trauen sich erst einmal nicht. Umso beeindruckender ist es auch für uns, jedes Mal von Neuem mitzuerleben, wie entspannt die Menschen in der Gemeinschaft und in der Runde des sich gegenseitigen Verstehens sind.“

„Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.“

Dietrich Bonhoeffer



Wann beginnt eigentlich Trauer?

Stefanie: „Auch für die Sterbenden selbst ist Trauer ein elementares Thema, das angesprochen werden sollte. Denn die Trauer fängt meist schon mit der Diagnose an. Die Menschen, die zu uns kommen, haben bereits viel Trauer durchlebt.“

Ute: „Der Schritt, ins Hospiz zu gehen, fällt machen Menschen schwer und ist mit Angst besetzt, denn von nun an beginnt die palliative Begleitung und die kurative Medizin endet. Spätestens jetzt beginnt für unsere Gäste und für die Angehörigen der Trauerprozess.“

Juliane: „Aus diesem Grund steht das Trauercafé auch den Menschen offen, deren An- und Zugehörige bei uns eingezogen sind und noch leben. Der aktive Umgang mit der Trauer eröffnet vielen eine neue, hilfreiche Dimension.“

Gibt es Menschen, die mehrfach zum Trauercafé kommen?

Juliane: „Unbedingt. Das war auch ein Initial, aus dem heraus wir entschieden haben, das Trauercafé nun in einem festen Turnus und häufiger stattfinden zu lassen und es zu öffnen für alle, die gerne auch noch ein weiteres Mal hierher kommen möchten.“

Ute: „In der Zeit der Trauer verändert sich die Wahrnehmung der Angehörigen: Zunächst brauchen sie Abstand zum Hospiz. Später kommen sie dann sehr gerne wieder in die vertraute Umgebung mit dem Gefühl der Dankbarkeit für die Pflege ihrer Angehörigen.“

„TRAUER HAT VIELE GESICHTER.“ Ute

An welche Situation erinnert Ihr Euch besonders?

Ute: „...an einen Sohn, der nicht hier sein konnte, als sein Vater starb. Im Trauercafé konnte er dann Abschied nehmen, so, wie er es sich gewünscht hatte. Für ihn schien das ein wichtiger Baustein zu sein.“

Stefanie fügt hinzu: „Er kam dann noch einmal wieder und brachte selbst gebackenes Brot mit. Eine Geste, über die wir uns sehr gefreut haben.“

Juliane: „...die zwölfjährige Tochter eines Gastes besuchte ihren Vater täglich nach der Schule. Als er gestorben war, kam sie eine Weile weiter regelmäßig zu uns und führte Therapiehund Casper aus.“

Was ist Euch sehr wichtig?

Ute: „Unterstützende Trauerarbeit bedeutet stets auch, tröstliche Worte, das Hoffnungsvolle mit auf den Weg zu geben.“

Stefanie: „Es ist eine Möglichkeit, Barrieren zu überwinden, vor allem auch die Scham. Trauer ist sehr individuell. Was aber vielen gemein ist, ist der Gedanke ‚darüber spricht man nicht‘. Den versuchen wir aufzulösen.“

Juliane: „Auch das geschieht natürlich auf sehr unterschiedliche Weise: Manchmal schnell, manchmal spiralförmig, in Wellenbewegungen oder wie eine Schneise im dichten Wald, die zur Lichtung wird, auf der man lernt, mit der Lücke zu leben.“

„Wichtig ist“, und da sind sich alle drei einig: „Hier darf jede und jeder so sein wie sie oder er ist!“

Vielen Dank für das Gespräch!



Mit Verve und viel Einfühlungsvermögen für alle da: **Psychologin Juliane Neumaier**

Wer sich mit ihr unterhält, spürt genau, was sie meint mit: „Ich hab so viele Ideen im Kopf, am liebsten möchte ich alles auf einmal umsetzen.“ Das Schöne: Alles, was unsere Psychologin Juliane Neumaier in unser Hospiz mitbringt, gibt sie sofort weiter. An unsere Gäste, ihre An- und Zugehörigen und auch an uns. Seit Januar ist die in Seevetal aufgewachsene 36-Jährige mit einer dreiviertel Stelle bei uns. Bis ihr Weg sie zum Hospiz am IK führte, schloss sich eine Etappe an die nächste an, alles fügte sich gut. „Ich habe gemerkt, dass mein Herz mich immer mehr zum Hospiz gezogen hat“, sagt Juliane. Das nehmen wir Dir glatt ab, liebe Juliane. Und wir freuen uns sehr, dass Du uns mit Deiner guten Laune und Energie tatkräftig unterstützt!

Berufe mit Bezug zum Leben in seinen Dimensionen haben Juliane schon immer interessiert. Doch nach dem Schulabschluss kam erst einmal eine Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau. „Das lag mir überhaupt nicht“, weiß sie im Nachhinein. „Doch das Catering und das Schaffen schöner Momente interessierten mich“, lacht sie und schlägt den Bogen zur Arbeit im Hospiz: „Für Menschen da zu sein, Fürsorge leben zu können und den Menschen schöne Momente zu bereiten – all das kommt hier auch zusammen.“

Nach der Ausbildung schlossen sich ein Praktikum in der Pflege und das nachgeholt Abitur an. Während des Studiums der angewandten Psychologie organisierte sie weiterhin Events und nahm gerne das Stipendium für außergewöhnliche Leistungen mit auf ihren Weg. Wen wundert es, dass sie nebenbei auch noch in einer Wohngruppe für Menschen mit Behinderung arbeitete.



Nach dem Master arbeitete Juliane, deren Zwillingsschwester nebenan im Israelitischen Krankenhaus ebenfalls als Psychologin tätig ist, zunächst als Verhaltenstherapeutin. „Meine Schwester und ich tauschen uns oft aus. Und auch, wenn wir noch so verschieden sind, ähneln sich unsere Lebenswege doch sehr.“

Ihren ersten Kontakt mit dem Hospiz beziehungsweise der palliativen Arbeit hatten die Schwestern, als ihr Stiefvater vor zwölf Jahren in unserem Haus starb. „Das gab mir noch einen Impuls, mich näher mit der Psychoonkologie zu befassen.“

Als sie dann nur einen Tag nach ihrer Approbation eine Stellenausschreibung für den psychologischen Konsiliardienst am IK sah, hatte sie wieder einmal das Gefühl „alles füge sich von selbst, wenn man nur seinem Herzen folgt. Dieser ‚Zufall‘ erschien aber geradezu magisch.“

„Hier im Hospiz ist ganz viel Raum zum Sein.“

„Hier im Hospiz ist ganz viel Raum zum Sein“, sagt Juliane. „In dieser schönen, geborgenen Atmosphäre ist es mir von Anfang an nicht schwer gefallen, in Kontakt mit den Menschen zu kommen.“

Mit ihrer 70 Prozent-Stelle ist sie sehr zufrieden: „Das passt perfekt!“

Sie braucht auch die Abwechslung, das ist klar, denn gute Energie braucht Pause, um dann erneut fließen zu können. Das Erlebte und mit den Angehörigen Gesprochene will ver- und bearbeitet werden, damit sie sich aus der professionellen Sicht, aus der heraus aktives Zuhören und gemeinsames Reflektieren entstehen, immer wieder auf die vielen Menschen einlassen und ihnen hilfreich zur Seite stehen kann. Zu ihnen gehören auch die Mitarbeitenden des Hospizes. „Gesprächsbedarf haben wir hier genug. Dafür sind wir Menschen.“ Und auch sie selbst nimmt regelmäßig Supervisionen bei Dr. Frank Schulz-Kindermann in Anspruch, der diese Supervision im Hospiz ehrenamtlich anbietet. „Gerade in Extremsituationen ist es gut zu wissen, dass es diese Rückkopplungsmöglichkeit und den Rückhalt im Team gibt. Denn bei vielen unserer Gäste kommen gerade zum Lebensende hin Traumata hoch.“

Vieles, was Juliane tut, scheint sie mit Leichtigkeit und Freude zu machen. So hat sie sich neben ihrer Arbeit zur klinischen Hypnotherapeutin weitergebildet und bietet unter anderem auch Darmhypnose an – ein Verfahren, das noch nicht allzu häufig eingesetzt wird, aber, wie sie selbst weiß, „nachweislich eine große Wirkung hat“. Aktuell macht Juliane eine Dozentenweiterbildung bei der Deutschen Gesellschaft für Hypnose und Hypnotherapie. Einen Ausgleich zu ihrer Arbeit findet sie unter anderem in Aktivitäten wie Joggen, Yoga und Pilates. Aber auch lange Spaziergänge an der Elbe oder gemütliche Abende auf dem Sofa helfen ihr dabei, sich zu erholen und mental aufzutanken. Zu ihren Leidenschaften gehört auch das Reisen, zuletzt eine Rundreise durch Malaysia. Dabei lässt sich die junge Psychologin von unbekanntenen Orten und Landschaften inspirieren. An die Erlebnisse vergangener Reisen denkt Juliane immer wieder gerne zurück und „die Vorfreude auf zukünftige Reisen motiviert mich für meinen Alltag und unterstützt mich dabei, mir selber schöne Momente zu schaffen.“

Ob Yoga für Angehörige, Fotos und Tonaufnahmen für die Erinnerung: Julianes sprudelnde Ideen scheinen ihr nicht auszugehen. „Das liegt daran, dass das mein Herzensthema ist“, strahlt sie, „es ist mir ein tief verwurzeltes Anliegen, die Themen voranzubringen. Ich weiß zu schätzen, dass ich mich hier entwickeln darf. Das Wertfreie, Liebevollte – das macht diesen, meinen Lieblings-Arbeitsplatz aus.“

Zu unseren Angeboten mit Juliane sind alle Gäste, ihre Zu- und Angehörigen herzlich eingeladen:

- Beim regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Kochen werden Speisewünsche von Gästen umgesetzt.
- Neben dem Herzsaal wird der Garten ein zentraler Ort für das Zusammensein werden. Dort geht es dann um das „Wahrnehmen mit allen Sinnen“.
- In den Angehörigengruppen und Einzelgesprächen steht Juliane mit Rat und Tat bei allen Fragen zur Seite.

...gute Ideen erfordern Raum.

Neue Angebote brauchen Platz. Und auch zum Vor- und Nachbereiten braucht es Gegebenheiten, wo in Ruhe gearbeitet werden kann. Unser ehemaliges kleines Lager wird ein Büro für zwei: Juliane und Lena von Holdt teilen sich in Zukunft den neu gestalteten Raum.

Wir sagen: Danke, liebe Mackprang-Stiftung!



Ermöglicht wird der Umbau durch die großzügige Spende der Mackprang-Stiftung: Die Stiftung stellte uns 25.000 Euro dafür zur Verfügung.

Wir sagen herzlichen Dank und werden berichten, sobald das neue Büro mit Raum für Ideen und Platz zum Denken und Arbeiten fertiggestellt ist.

Von kostbaren Tagen und wertvoller Unterstützung

Bei uns im Hospiz ist jeder einzelne Tag besonders kostbar. Spenderinnen und Spender können uns jetzt dabei unterstützen, 365 davon zu finanzieren.

Wie soll das gehen? Unsere 365-Tage-Paten übernehmen fünf Prozent der Kosten für eines unserer 14 Einzelzimmer für ein Jahr, insgesamt sind das 10.000 Euro.

Gleich zwei Patenschaften übernahm in diesem Jahr die Mackprang-Stiftung. Den Vorsitzenden der Stiftung, Dr. Uwe Hautz, haben wir gefragt, welchen Ursprung die Stiftung hat und warum das 365-Tage-Paten-Modell genau zum Stiftungszweck passt.

Lieber Herr Dr. Hautz, warum engagieren Sie sich als 365-Tage-Pate?

„Die von dem Hamburger Kaufmann Erich Mackprang ins Leben gerufene Mackprang-Stiftung fördert nach dem Willen ihres Stifters seit 2016 vor allem ältere hilfsbedürftige Menschen, insbesondere auch durch die Unterstützung von Hospizen und deren Gästen.

Das Hospiz am Israelitischen Krankenhaus in Hamburg bietet schwerkranken Menschen auf dem letzten Abschnitt ihres Lebens eine hervorragende palliative, medizinische und pflegerische Versorgung und vor allem auch eine zugewandte seelische und psychosoziale Betreuung.



365-Tage-Paten



Hospiz am Israelitischen Krankenhaus

Mit unseren Fördermitteln, die wir dem Hospiz seit längerem zur Verfügung stellen, möchten wir einen Beitrag leisten, den sterbenden Menschen auf ihrem letzten Weg Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Dies war ein besonderes Anliegen des 2018 verstorbenen Stifters.“

Was macht Ihren Tag heute kostbar?

„Das Wissen, dass wir durch unsere Spenden als Stiftung mithelfen, Menschen auf ihrer letzten Wegstrecke Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen.“



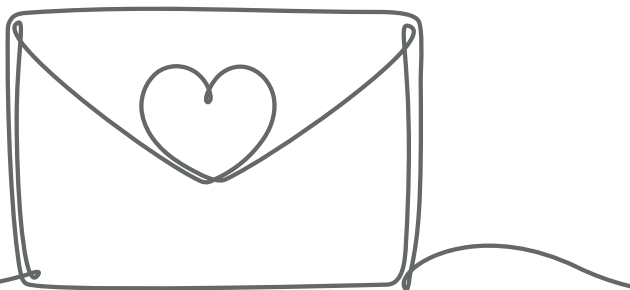
Ein Regenbogen über unserem Herzsaal



Das beste Beispiel für Farbenfreude ist wohl ein Regenbogen. Er gilt als ein Symbol für Vielfalt, Hoffnung und Frieden. Er symbolisiert, was wir alle brauchen, auch und gerade jetzt.

Bei uns im Hospiz gibt es für den Gruß aus dem Himmel zusätzlich noch eine andere Bedeutung, die so besonders ist, dass wir bei seinem Anblick kurz den Atem anhalten:

Regenbögen gelten in vielen Religionen und Mythologien als Verbindung zwischen Himmel und Erde und für ein Zeichen der Verbindung von Welten und gleichzeitig Erinnerung an all die Menschen, die wir ein Stück weit von hier nach dort begleiten durften.



Post mit Herz

Pünktlich zur Weihnachtszeit kamen Briefe für unsere Gäste an.

Zum ersten Mal hatten wir bei der Aktion Post mit Herz mitgemacht.

Bei „Post mit Herz“ kann jede und jeder mitmachen: Bereits über 700.000 Karten und Briefe wurden bereits von Menschen aus ganz Deutschland an Gäste in sozialen Einrichtungen geschrieben, um Freude zu bereiten, Mut zu machen und zu zeigen: Niemand ist vergessen!

Einige sehr schöne, liebevoll gestaltete Karten und handgeschriebene Briefe landeten bei uns – dafür ein herzliches Danke an alle engagierten Schreiberinnen und Schreiber!

Weitere Infos unter: postmitherz.org



Wie können Sie uns unterstützen?

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, uns näher kennenzulernen oder Ihre Fähigkeiten bei uns einzubringen, sprechen Sie uns gerne an. Wir freuen uns über weitere Begegnungen mit unserer Nachbarschaft, mit Ihren Freunden und Bekannten. Erzählen Sie von uns, besuchen Sie uns und empfehlen Sie auch gerne diesen Newsletter weiter.

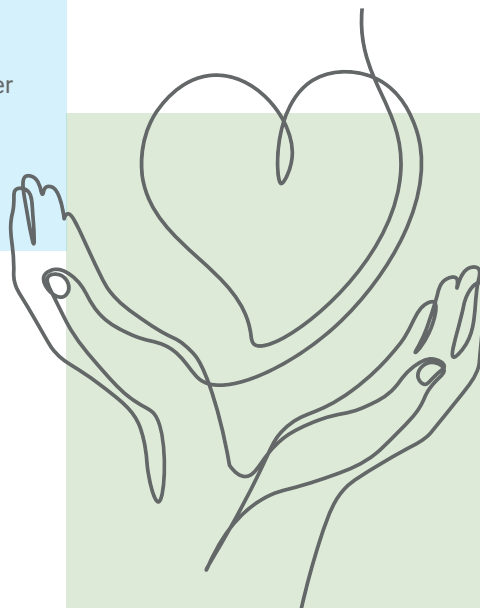
Wenn Sie ihn direkt erhalten möchten, können Sie sich hier ganz einfach mit Ihrer E-Mail-Adresse anmelden:

www.hospiz-am-ik.de/newsletter.html

Kennen Sie eine/n Gesundheits- und Krankenpfleger/in oder eine/n Pflegefachmann oder Altenpfleger/in? Schlagen Sie ihnen doch gerne vor, sich bei uns zu bewerben:



www.hospiz-am-ik.de/ueber-das-hospiz/stellenangebote.html



Spenden an das Hospiz

Jede Spende ist ein wichtiger Beitrag für die Begleitung unserer Gäste und für weitere Ausstattungen im Hospiz. Um unseren Gästen und Angehörigen weiterhin besondere Lebensmomente zu ermöglichen, sind wir auf regelmäßige Unterstützung angewiesen: 95 % unserer Kosten werden von den Krankenkassen finanziert; die restlichen 5 % müssen durch Spenden getragen werden. Gerade in dieser Zeit der rückläufigen Spendeneinnahmen und gleichzeitig steigenden Kosten sind wir dankbar für jegliche monetäre Zuwendung.

Das Hospiz am Israelitischen Krankenhaus ist gemeinnützig und als besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar und zugewendete Erbschaften sind von der Erbschaftssteuer befreit. Sitz der Gesellschaft ist Hamburg.

Über unsere Website können Sie uns via Pay-Pal Ihre monetäre Unterstützung zukommen lassen. Hier können Sie sich auch eintragen, wenn wir Sie in unserer Spender:innenliste namentlich nennen dürfen. Wenn Sie uns mit einer größeren Summe bedenken möchten, nehmen Sie gerne Kontakt zu Bettina Orlando auf.

Wir besuchen Sie – besuchen Sie uns!

Gerne stellen wir Ihnen unsere Arbeit in einem persönlichen Gespräch vor. Geschäftsführerin Bettina Orlando und Pflegedienstleiterin Stefanie Voigt kommen dafür gerne zu Ihnen.

Wir bieten unseren Gästen, ihren Angehörigen, Freunden und allen Interessierten einen Ort der Nähe und Zuversicht. Einen Ort des Lebens und der Freude. Auch und gerade in der Nähe des Abschiednehmens versuchen wir, das Leben zu feiern. So ergeben sich einige Möglichkeiten der Begegnung – sei es an einem Tag der offenen Tür, zum Adventsbasar, einem musikalischen Nachmittag oder nachbarschaftlichen Treffen bei Kaffee und Kuchen. Seien Sie herzlich willkommen!



Welthospiztag 2025



Notieren Sie sich gerne schon einmal den nächsten Welthospiztag in Ihrem Kalender: Samstag, 11. Oktober 2025

Der Welthospiztag ist ein jährlicher Gedenktag, der auf die Bedeutung von Hospizarbeit und Palliativversorgung für Betroffene und ihre An- und Zugehörigen aufmerksam machen möchte.

Im Rahmen der Welthospizwoche findet auch unser **TAG DER OFFENEN TÜR** statt: am Donnerstag, den 9. Oktober, ab 17:00 Uhr. Im Atrium wird es eine Benefizlesung mit Musik und Weinbar geben. Zu Gast sind die Autorin Louise Brown, die aus ihrem Buch „Was bleibt, wenn wir sterben – Erfahrungen als Trauerrednerin“ liest und Cihan Morsünbul, ehemaliger Sänger der Band Herbstbrüder, die in ihren melancholischen Liedern gefühlvoll über das Leben und seine Herausforderungen singt und der sich derzeit ehrenamtlich als Sterbebegleiter in Berlin engagiert.

Save the dates 2025

Wir freuen uns auf Sie!

Frühlingsfest

Zeit: Donnerstag, 10. April – ab 16:00 Uhr
Ort: Garten des Hospiz am IK, Orchideenstieg 12

Letzte Hilfe-Kurs

15. November, 10:00 bis 14:00 Uhr
Ort: Hospiz am IK, Orchideenstieg 12

Die 3. Schauspieler:innen-Lesung unserer Reihe...

...findet statt am Montag, 12. Mai, um 18:00 Uhr im Herzsaal des Hospiz am IK. Soviel sei verraten: Der Schauspieler Thomas Niehaus vom Thalia Theater wird etwas von Dörte Hansen vorlesen. Wegen der begrenzten Platzzahl bitten wir um Anmeldung unter: b.orlando@hospiz-am-ik.de

Weitere Infos

unter „Veranstaltungen“ auf unserer Website:
www.hospiz-am-ik.de



Impressum / Bildnachweise:

Herausgeber:

Hospiz am Israelitischen Krankenhaus
Orchideenstieg 12
22297 Hamburg

Jetzt ganz
einfach auf
PayPal **spenden!**

...und uns
auf Instagram
folgen!

 Tel.: 040 51125-6500

 info@hospiz-am-ik.de

Konzept, Redaktion, Layout:

Berndsen Communications

Rena Mathes (Illustrationen
und Layout),
Gesine Pannhausen (Redaktion)

Bildcredits:

Hospiz am IK; Peter Hönnemann;
Gesine Pannhausen; privat;
Reiner Maria Urbaniak,
Beckmann/Urbaniak/Designbüro GbR;
Adobe Stock

Spendenkonto

SozialBank
IBAN: DE21 3702 0500 0009 4040 01
BIC: BFSWDE33HAN



Herzlicher Dank!

Allen Förderinnen und Förderern, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern danken wir sehr herzlich für die engagierte und einfühlsame Unterstützung unserer täglichen Arbeit. Gemeinsam tragen wir zu möglichst schönen, intensiven letzten Lebenstagen bei – mit menschlicher Pflege und Beistand sowie medizinisch kompetenter Betreuung in unserer warmen Atmosphäre. Wir wünschen uns allen viel Leben für unsere Tage und hoffen, dass Sie dem Hospiz am Israelitischen Krankenhaus verbunden bleiben. Wir freuen uns, Sie weiterhin an unserer Seite zu wissen.

www.hospiz-am-ik.de